

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Zum Schutze des Naturweines.

II.

Minister Schumegly spricht sich ebenfalls für die Nothwendigkeit aus, nach Mitteln zum Schutze der Rebekultur sich umzusehen, und glaubt, daß die wirksamsten Mittel zum Schutze des Naturproduktes in der Besteuerung des Kunstweines liegen.

Der Vertreter des am persönlichen Erscheinen verblindeten Finanzministers beleuchtet die Frage vom fiskalischen Standpunkte und bemerkt, daß eine wesentliche Schädigung des Finanzärars dadurch entstehen könne, daß in geschlossenen Orten im Orte erzeugte Kunstwein statt der eingeführten Naturweine als Transito-Kunstwein ausgeführt und die Einfuhrsteuer rückvergütet werde.

Nachdem noch Kaiser bemerkte, daß es sich nicht allein um die indirekte, sondern auch um die direkte, nämlich Erwerbssteuer handle, nahm Berichterstatter Seidl das Wort.

Abg. Seidl wies darauf hin, daß die Durchführung des Gesetzes nicht so schwierig sei, als man glaube, da es sich ja doch nur um Verhütung einer nicht deklarirten Massenproduktion von Kunstwein handle, solche Weine aber seien nach dem Auspruche der Sachverständigen, Weinchemiker wie Weinhändler, als Nachwerk erkennbar; auch müsse in Betracht gezogen werden, daß ja jede größere Kunstwein-Fabrik Hilfsarbeiter habe, das Gehaltmiss daher nie vollständig gewahrt werden könne.

Ist ein Weinhändler nur einmal wegen nicht deklarirter Kunstweinerzeugung auch nur mit 10 fl.

gestraft, so sei er für alle Zeiten unschädlich gemacht; und darauf sei am meisten zu reflektiren. Uebrigens könne man ja von keinem Gesetze behaupten, daß es alles durch dasselbe Verbotene auch verhüte, oder gar den Uebertreter der strafenden Gerechtigkeit ausgeliefere.

Der Mord ist verboten, aber das Strafgesetz weiß kein Mittel, den Mord zu verhindern oder jeden Mörder ausfindig zu machen. Dasselbe gilt beim Kunstwein.

Das Gesetz spricht das Verbot aus, setzt die Strafe fest, aber gestraft wird nur, der überwiesen wird. Um in geschlossenen Orten den Kunstwein zur Verzehrungssteuer zu bringen, sei das beste Mittel der Zwang ihn zur Deklaration zu bringen, und die gesetzliche Bestimmung, daß er der Verzehrungssteuer unterliege.

Nach Schluß der Generaldebatte wurde mit allen gegen zwei Stimmen (Fug und Fürst) beschlossen, den vom Abg. Seidl vorgelegten Gesetzentwurf als Basis für die Spezialdebatte anzunehmen.

Zur Lehre von den Nahrungsmitteln.

III.

Man hört öfter die Frage, ob es denn nicht besser wäre, auf den europäischen Markt anstatt Fleisch-Extrakt von Frog-Venios das Fleisch selbst zu bringen. Kein Vernünftiger zweifelt, daß Fleisch in der Nahrung ein noch viel wichtigerer Bestandtheil ist, als Fleisch-Extrakt, und daß es von unberechenbarem Nutzen wäre, wenn man in Europa gutes, recht wohlfeiles Fleisch einführen könnte. Es ist auch nicht daran zu zweifeln, daß

es noch dazu kommen wird, sobald einmal die richtigen und billigen Methoden zur Konservirung des Fleisches während des Transportes gefunden sein werden. Aber die Fleisch-Extrakt-Fabrikanten werden deshalb nicht aufhören zu arbeiten. Fleisch-Extrakt verhält sich zum Fleisch ähnlich, wie etwa Milchkucker, Käse und Butter zur Milch. Obgleich Milch ein besseres und vollständigeres Nahrungsmittel ist, als Käse und Butter, werden letztere doch auch noch dargestellt und würden dargestellt werden, selbst wenn es gelänge, Mittel zu finden, frische Milch in die größten Entfernungen zu versenden. Und so wird es auch beim Fleisch-Extrakt der Fall sein, nachdem man es einmal kennen gelernt hat.

Die Auswahl und Mischung der Nahrung ist wesentlich eine angeborene, instinktive Thätigkeit, beim Menschen wie bei den Thieren, und diesem Instinkte haben wir zur Zeit, wo die Wissenschaft in dieser Sache noch so wenig Aufschluß gibt, noch eine entscheidende Stimme einzuräumen. Dieser Ansicht darf auch Derjenige sein, welcher die Ernährung vom rein wissenschaftlichen Standpunkte aus betrachtet und von der großen Mission der Physiologie und der Hygiene in dieser Richtung durchdrungen ist.

Auf diesem Standpunkte stehend, fühlt der Verfasser sich im Einklange mit allen Erfahrungen über die gute Wirkung und den Nutzen des Fleisch-Extraktes. Er erblickt in demselben weder eine Nahrung, noch ein Nahrungsmittel, welches Zufuhr von Eiweiß, Fett oder Kohlehydraten ersparen könnte; ja, er sieht dasselbe nicht einmal für ein Genussmittel an, womit die Wissenschaft die Speisevorräthe für die Zusammensetzung einer gedeihlichen menschlichen Kost bereichert hätte,

Beuiletton.

Eine Brautsahrt.

Von dem Verfasser der neuen deutschen Zeitbilder.

(Fortsetzung.)

„Denn, sieht Er, wenn Er so frech, wie bisher, nur halb so frech, beim Lügen bleibt, so haben wir hier polizeiliche Mittel genug, den Geist der Lüge gründlich auszutreiben.“ Er warf einen Blick nach einer Seitenwand.

Der junge Mann folgte dem Blicke. Es hing dort ein derber Stock, über dessen Bedeutung kein Zweifel herrschen konnte. Das Gesicht des Kreissekretairs wurde bei dem Hinblick auf das Instrument zum Austreiben des Lügengeistes ernster und würdiger. Dem Gefangenen wurde doch die Stirn feucht.

„Aber, mein Herr,“ sagte er, „lassen Sie mich bei der gnädigen Frau meloen. Ich versichere Sie, ich bin der Lieutenant von Forst.“

Er erhielt nur die Antwort:

„Aber, mein Freund, sowie Er noch einmal die Worte: „gnädige Frau“ und „Forst“ in den Mund nimmt, so, ich schwöre es Ihm,

und ich habe noch nie falsch geschworen, so tanzt jener Stock auf seinem Rücken.“

Das war eine verzweifelte Situation für den schönen jungen Mann, dessen Augen nicht mehr so sehr sahen und dem das kleine schwarze Schnurrbartchen ordentlich bekommen herunter hing. „Verdammter Leichtsin!“ kam es nur unter dem kleinen Worte hervor.

„Also,“ fuhr der Kreissekretair in seinem Berhöre fort, „ermahnt ist Er jetzt zur Genüge. Nun antworte Er. Zuerst, seit wann ist Er mit seiner Bande in dieser Gegend?“

„Aber alle Millionen Teufel —“ brach der Gefangene los.

„Er will nicht antworten? Beinh Stebe hat Er schon verwirkt. Zum Anfange — Exekutor!“

„Herr Kreissekretair befehlen?“

„Exekution!“

Dem Gefangenen stand der volle Angstschweiß auf der Stirne. Da wurde hastig die Thür des Bureau's aufgerissen. Die gnädige Frau Landrätin von Esenring stürzte in das Zimmer. Ihr volles Gesicht war nicht mehr roth, aber fast bedenklich blaß.

„Ist er nicht mehr hier?“ rief sie.

„Wen meinen die gnädige Frau?“

„Himmel, er ist nicht hier! Er war ein Spitzbube! Der Räuber, der Anführer der Bande.“

„Den Anführer der Bande haben wir hier, gnädige Frau!“ versicherte der Kreissekretair.

„Nein, nein, er ist fort. Fort mit meinen staunend Thakern. Ich hatte sie so zart zusammengepackt, das reizendes Bettelchen dabei; dieses hat der Schurke liegen lassen, aber dafür hat er sogar die silbernen Gardinenhalter mitgenommen.“

„Ein richtiger Dieb nimmt Alles mit,“ bemerkte der Gensdarm.

„Der Kreissekretair aber suchte seine Gebieterin zu trösten.“

„Gnädige Frau, dieser hier soll uns für Alles auskommen.“

Die Dame sah auf den Gefangenen. Der Gefangene hatte seinen Muth, seinen Humor und Alles wieder erhalten, was der Anblick des polizeilichen Instruments zum Austreiben des Lügengeistes ihm genommen hatte. Er lachte; er konnte nicht dafür, in diesem Augenblicke wahrhaftig nicht. Er mußte der Dame laut in das Gesicht lachen. Darüber wurde die Dame wüthend.

„Wer ist der freche Mensch?“ rief sie.

„Der Anführer der Bande,“ berichtete der Kreissekretair.

„Der Lieutenant Friß von Forst,“ sagte der Gefangene.

„Noch Einer!“ rief die Dame, und sie wurde noch wüthender.

welches erst auf wissenschaftlichem Boden entstanden wäre und in die Praxis übergehen und erprobt werden sollte; nein, Fleischbrühe ist ein uraltes, längst und viel gebrauchtes Mittel und seine guten Wirkungen sind aus tausendjähriger Erfahrung bekannt und erprobt. Was sich mit dem Entstehen der ersten großen Fleisch-Extrakt-Fabrik in Prag-Bentos gegen früher geändert hat, ist bloß, daß eine von Liebig empfohlene eben so vortreffliche als einfache Methode in Amerika in die Praxis übergegangen ist, um die wahre und wirkliche Essenz der Fleischbrühe herzustellen, und zwar zu Preisen, wie es aus Fleisch vom europäischen Markte unmöglich wäre.

Von diesem, seinem Standpunkte aus ist dem Verfasser die ganze Polemik gegen das amerikanische Fleisch-Extrakt vom Anfang an als absurd vorgekommen. Der Eine sagt: Das Fleisch-Extrakt ist kein Nahrungsmittel; denn es enthält weder Albuminate, noch Fett, noch Kohlenhydrate. Daß es diese Nahrungsstoffe enthalte, ist von Niemandem behauptet worden. Im Gegentheil von Liebig's erster Grundsatz bei Ausarbeitung der Methode zur Darstellung des Extraktes war, es nicht nur frei von Eiweiß und Fett, sondern auch frei von Keim zu gewinnen, um ihm die Haltbarkeit zu sichern.

Andere haben das Fleisch-Extrakt für schädlich, ja sogar für ein Gift erklärt und diese Behauptung machte vielfach Eindruck. Es ist nicht zu begreifen, daß den Leuten, die sich das sagen ließen, dabei nicht sofort einfiel, daß dieses Gift in jedem Bissen Fleisch, in jedem Teller Fleischsuppe von jeher enthalten war, und daß sie trotzdem so alt geworden sind; sie vergaßen ganz, daß sie dieses Gift am eigenen Leibe, an ihrem Fleische beständig mit sich herumtragen, selbst wenn sie Vegetarianer sind und weder Fleisch noch Fleischsuppe essen. Diese Giftartikel gegen das Fleisch-Extrakt entstanden dadurch, daß man daran ging, die durch Erfahrung feststehende gute Wirkung der Fleischbrühe wissenschaftlich und experimentell zu begründen. So hat z. B. Kemmerich, gestützt auf die von den Physiologen schon früher beobachtete Wirkung der Kalisalze, darauf aufmerksam gemacht, daß auch das im Fleisch-Extrakt enthaltene Kali wichtige allgemeine Wirkungen veranlasse, daß es die Nerven und Muskeln erregbarer mache und eine Beschleunigung des Herzschlages hervorrufe; ja Kemmerich zeigte sogar, daß man Thiere durch sehr große Gaben von Fleisch-Extrakt, wie sie verhältnismäßig ein Mensch freiwillig nie nehmen würde, tödten könne. Dieser Schaden des Fleisch-Extraktes ist aber nicht anders aufzufassen, als der eines jeden

„Mensch,“ bemerkte mit amtlichem Ernste der Kreissekretair, „ich hatte Ihm die Prügel zugeschworen, wenn Er den Namen wieder in den Mund nehme, und meinen Schwur muß ich halten.“

Aber hinter der gnädigen Frau war noch Jemand in die Stube getreten. Fräulein Eugenia hatte die erbohte Mutter wohl nicht verlassen wollen. Schüchtern genug war sie ihr gefolgt. Entschieden, fast eifrig, trat sie jetzt vor.

„Nicht doch, mein Herr,“ sagte sie zu dem Kreissekretair. „Mutter,“ fuhr sie zu der gnädigen Frau fort, „Dieser gleicht dem Portrait Deiner Jugendfreundin, das in Deinem Zimmer hängt.“

„Hier liegt Alles! rief die Mutter.

„Und seine Liebe soll er haben,“ rief der Kreissekretair, der nun einmal ein überzeugter Anhänger des Prügelstystems zu sein schien.

Dem jungen Gefangenen aber trat bei der Drohung der Schweiß nicht wieder auf die Stirn; er warf einen Blick der Dankbarkeit, der Freude, des Entzückens — es war wohl noch mehr darin — auf das schöne, junge, in ihrem Elferhocherröthende Diadema. Sie sah den Blick. Ihr Gesicht glühte. Sie wollte beschämt zurücktreten.

(Schluß folgt.)

Uebermaßes, wie man sich auch mit Fleisch, Brod oder Bier schaden kann. Daß man Fleisch-Extrakt täglich und ziemlich viel und lange hinter einander nicht nur ungestraft, sondern sogar mit großem Behagen und Nutzen verzehren kann, haben die bekannten Reisenden Koblitz und E. Whymper erfahren und bezeugt, wie in unserer Quelle näher mitgetheilt ist.

Bei den Experimenten über die tödliche Wirkung großer Menge von Fleisch-Extrakt an Thieren, welche wesentlich dem Kaligehalt des Extraktes zugeschrieben werden muß, hat man von Anfang an einen Umstand ganz außer Acht gelassen, der aber nothwendig in Betracht gezogen werden mußte, wenn man die Wirkung auch nur entfernt mit dem Genuß von Fleischbrühe in Beziehung bringen wollte, nämlich den Umstand, daß die Wirkung der Kalisalze auffallend gemildert wird, sobald ihnen eine äquivalente Menge Natronsalze beigemengt wird. Sollte vielleicht auch darin einer der Gründe liegen, weshalb unser Instinkt, unser Geschmack stets einen nicht unbeträchtlichen Zusatz von Kochsalz (Chlornatrium) so gebieterisch verlangt, bis uns eine Fleischbrühe mundet? Es bleibt in diesen Dingen überhaupt noch unendlich viel zu erforschen.

Zur Geschichte des Tages.

Die Freisprechung Odenheims beherrscht noch immer die Deffentlichkeit. Holten wir Umschau in Presse und Publikum, so dürfen wir mit gerechtem Stolz behaupten, daß in sittlich-sozialer Beurtheilung des Falles die Provinz himmelhoch über die Hauptstadt des Reiches sich erhebt.

Das neue ungarische Ministerium sucht offenbar Mittel, sich im Lande beliebt zu machen. Die Kündigung des Zoll- und Handelsbündnisses mit Oesterreich soll rasch erfolgen und will man in Budapest namentlich den Punkt des Zollvertrages abändern, welcher sich auf die Verzehrungssteuer bezieht. Die Erörterung der Baufrage wird gleichfalls auf die Tagesordnung gesetzt.

Die preussische Regierung ist entschlossen, wegen der päpstlichen Bulle vom 6. Februar zu einem kräftigen Schlag auszuholen. Die Bischöfe sollen gefragt werden, ob sie die Oberherrlichkeit des Staates anerkennen und hätte dann eine vernünftige oder ausweichende Antwort den Wegfall der Staatsdotations zur Folge. Der amtliche Verkehr der Bischöfe mit Rom wird einer strengen Aufsicht des Staates unterworfen. Sämmtlichen Staatsbeamten katholischen Bekenntnisses wird die Frage vorgelegt, ob sie die vom Papste für ungültig erklärten Gesetze halten und vollziehen wollen und soll von der Antwort die Fortdauer des Dienstes abhängen.

Marburger Berichte.

Sitzung des Gemeinderathes

vom 27. Februar.

(Schluß.)

Herr Ludwig Bitterl von Lessenberg erstattet Bericht über den Vertragsentwurf bezüglich der Ueberlassung der Grundtheile zur Verlängerung der Bürgerstraße gegen die Pulverturm-Straße.

Die Rechtssektion beantragt, auf Grund der ursprünglich mit Herrn Franz Sollob und dem Konsortium Badl-Perko getroffenen Vereinbarungen wird der Herr Bürgermeister ermächtigt, den Vertrag abzuschließen, welcher dem Gemeinderath zur Genehmigung vorgelegt werden soll.

Der Herr Bürgermeister bringt zur Kenntniß, daß die Arbeiten wieder beginnen, sobald es die Witterung erlaubt.

Herr Max Baron Rast befürwortet den Antrag der Sektion, welcher zum Beschluß erhoben wird.

Herr Ludwig Bitterl von Lessenberg erstattet ferner Bericht über den Ausgleich mit Herrn Karl Reuter hinsichtlich der Ansprüche auf Mehrver-

gütung für Eisenwaaren, welche zum Baue der Ober-Realschule geliefert worden. Diese Mehrforderung betraf ursprünglich 1533 fl. 45 kr. Nach dem Vergleiche, der vorläufig vereinbart worden, zählt die Gemeinde 660 fl. 66 kr.; der Kläger verzichtet auf jeden weiteren Anspruch, jeder Theil honorirt seinen Rechtsfreund selbst und trägt jeder zur Hälfte die bisherigen Kosten des Schiedsgerichtes. Die Sektion beantragt Genehmigung.

Der Herr Bürgermeister hebt in seiner Rede hervor, daß Herr Karl Reuter einzelne Mehrleistungen gemacht. Die Eisenpreise seien um 20 bis 25 Prozent gestiegen und sei in Berücksichtigung zu ziehen, was in ähnlichen Fällen Anderen gegenüber geschähe. Es liege im Interesse der Gemeinde, diesen Vergleich zu genehmigen.

Herr Johann Strismayr erklärt: der frühere Gemeinderath sei zur Kenntniß gelangt, daß Herr Karl Reuter nicht einverstanden gewesen mit der Verlängerung der Bauzeit, die um ein Jahr sich hinausgezogen und habe in Folge dessen der Gemeinderath den Beschluß gefaßt, in einen Vergleich einzutreten.

Der Herr Bürgermeister bezeichnet die Bemerkungen des Vorredners als vollkommen richtig.

Die übrigen Bauunternehmer seien mit der Sistierung des Baues und mit den früher angegebenen Preisen einverstanden gewesen — angenommen die Herren Reuter und Feg. Mit Herrn Feg sei diesbezüglich ein Uebereinkommen bereits getroffen worden. Der Gemeinderath habe die Sistierung verfügt und verfügen müssen. Es liege hier gewissermaßen ein Verschulden der Gemeinde vor und müsse deshalb die Erhöhung der Eisenpreise berücksichtigt werden.

Herr Marco bespricht die Folgen für die Gemeinde, falls der Rechtsweg fortgesetzt würde. Es sei allerdings die Möglichkeit vorhanden, daß wir bei kontradiktorischem Verfahren gewinnen, aber der Nutzen würde durch die Kosten aufgewogen. Wenn Herr Karl Reuter auch im Rechtsweg nichts zu fordern hätte, so verlangte es doch die Billigkeit, die Erhöhung der Eisenpreise nach erfolgter Sistierung als eine thatsächliche Mehrleistung anzusehen. Den ersten Ansprüchen des Klägers gegenüber sei der Vergleich annehmbar.

Herr David Hartmann will zwar nicht gegen den Antrag der Sektion stimmen, aber die Herren sollen doch nicht glauben, daß Herr Reuter deshalb Geld verloren, weil die Arbeitszeit sich hinausgezogen. Der Kläger habe wegen dieser Verzögerung keinen Anspruch, er hätte ja das Eisen früher bestellen können.

Der Herr Bürgermeister entgegnet, daß Herr Reuter mehr Eisen geliefert, als ursprünglich veranschlagt worden.

Herr Ferdinand Baron Rast unterstützt den Antrag der Sektion und erinnert an das Spruchwort: Ein magerer Vergleich ist besser, als ein fetter Prozeß. Die Prozeßkosten würden sicher belaufen so viel betragen, als die Summe ausmacht, welche die Gemeinde Herrn Reuter geben soll.

Herr Marco wendet sich gegen Herrn Hartmann und betont, daß die Gemeinde dadurch, daß sie nicht innerhalb der bestimmten Zeit den Bau ausgeführt, im Verschulden bleibe. Der Sektionsantrag wird zum Beschluß erhoben.

Herr Max Baron Rast enthält sich der Abstimmung und ersucht, dies im Protokolle ausdrücklich beizufügen.

Der Stadtschulrath beantragt, für Bechrlinge einen Fortbildungskurs zu gründen. Der Bericht erstatter Herr Direktor Gutscher erinnert, daß Herr Simon Wolf voriges Jahr im Gemeinderath den Antrag gestellt, die Sonntagschule für Bechrlinge wieder einzuführen. Der Stadtschulrath habe sich eingehend mit dieser Frage beschäftigt, könne jedoch der Sonntagschule, wie sie früher bestanden, nicht das Wort reden, weil nach Aktivierung des neuen Volksschulgesetzes durch eine Ministerialverordnung vom 12. Februar 1869 verfügt worden, daß mit dem Schlusse des Schuljahres 1870/71 die Sonntagschulen aufhören müssen. Fachschulen, so wünschenswerth sie auch seien, können noch nicht errichtet werden, weil die Bechrlinge den Bestimmungen des Gesetzes

(achtjähriger Schulbesuch) nicht genügt haben, also die nöthigen Vorkenntnisse nicht mitbringen. Größer sei das Bedürfnis, daß jenes Wissen, welches diese Knaben in der Volksschule sich angeeignet, ergänzt werde. Vor der Hand sei also nur ein sogenannter Fortbildungskurs zu errichten und dafür zu sorgen, daß das mitgebrachte Wissen nicht vollkommen vergessen, daß es auch ergänzt werde. Die Sektion habe die Nothwendigkeit eines Fortbildungskurses anerkannt; leider habe die Gemeinde kein Mittel, die Meister geistlich zu zwingen, daß sie ihre Bekehrungen in den Fortbildungskurs bringen; es hänge nur vom freien Willen der ersteren ab. Stadtschulrath und Sektion huldigen der Ansicht, die Gemeinde könne die Meister nur moralisch verpflichten, daß diese ihre Jungen am fraglichen Bekehrungskurs theilnehmen lassen. Der Bürgermeister möge beauftragt werden, die Meister vorzurufen, dieselben von der Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Sache zu überzeugen und durch Handschlag oder Unterschrift sich verpflichten zu lassen. Zu einem solchen Fortbildungskurs habe die Gemeinde die Mittel; eine Remuneration für die Lehrer genüge, die Beheizung und Beleuchtung verursachen auch keine großen Auslagen. Die Kosten würden in der ersten Zeit vielleicht nur 200 fl. betragen, später etwas mehr. Nothwendig aber sei es, daß eine bestimmte Zahl der Bekehrungen festgesetzt werde; falls mindestens zwanzig Schüler sich melden, sollten die Mittel von der Gemeinde bewilligt werden. Der Gemeinderath möge die Nothwendigkeit eines solchen Fortbildungskurses anerkennen und sich vorläufig nur über diesen Punkt aussprechen; bejahenden Falls soll der Stadtschulrath eine Vorlage machen, wie der Kurs eingerichtet, welche Remuneration gegeben werden soll u. s. w.

Herr Mag. Baron Rast bedauert, daß Bekehrungen zum Besuch eines solchen Kurses nicht genöthigt werden können; das Gesetz habe nicht vorgesorgt. So lange nicht ein Gewerbegesetz geschaffen werde, welches die Lehrherren zwingt, sei jeder Kreuzer für einen Fortbildungskurs nur hinausgeworfenes Geld. Es sei traurig, aber doch wahr, daß in dieser Beziehung nur Zwang helfen könne; mit dem Handschlag allein werde man die Bekehrungen nicht in die Schule bringen. Die Kosten würden sich auf 400, auf 500 fl. und noch höher belaufen. Wenn eine Minimalziffer festgesetzt werde, so möge man beschließen, daß fünfzig bis sechzig Bekehrungen angemeldet werden, damit man wenigstens die Kosten hereinbringen könne. Der Redner beantragt, dieses Geschäftsstück für so lange von der Tagesordnung abzulehnen, bis nicht ein genauer Voranschlag der Kosten vorgelegt und das Gewerbegesetz vom Reichsrath angenommen worden.

Herr Johann Girsmaier spricht gegen die Errichtung dieses Kurses. Der Redner versichert, er kenne den Gewerbebestand genau und habe die innigste Ueberzeugung, daß von zehn Meistern neun, so lange sie nicht durch gesetzliche Bestimmungen gezwungen sind, ihre Bekehrungen zu etwas Anderem verwenden werden, anstatt dieselben in den Fortbildungskurs zu schicken. So lange nicht der Zwang eingeführt worden, sei jede Bekehrungsschule illusorisch.

Herr Marco beklagt seine fatale Lage, daß er als Mitglied des Stadtschulrathes gegen den Antrag derselben Partei nehmen müsse, er könne dies aber thun, weil er an jener Sitzung, in welcher dieser Beschluß gefaßt worden, nicht theilgenommen. Der Redner bedauert, daß der Stadtschulrath einen solchen Antrag vor den Gemeinderath gebracht. Die ganze Motivierung erscheine unbegründet. Soll die Gemeinde nun dafür eintreten, weil das Schulgesetz in anderen Gemeinden nicht vollkommen durchgeführt worden? Daß die Gemeinde einen Kurs für Bekehrungen errichten soll, sei allerdings sehr schön gedacht, aber in der Praxis werde sich die Sache als illusorisch darstellen. Die Stadtgemeinde habe in Betreff der Schule so Großartiges geleistet und solche Opfer gebracht, daß man ihr nicht zumuthen könne, eine neue Last zu übernehmen. Unter Herrn Zappeler habe für die Bekehrungen etwas geschehen müssen, wie aber sei das Resultat gewesen? Ein jämmerliches! Einige Meister haben gar nichts von der Schule wissen wollen; andere haben zwar ihre

Bekehrungen angemeldet, diese seien aber entweder gar nicht gekommen oder bald wieder weggeblieben. Damals habe man kein praktisches Resultat erzielt und auch heute wäre es nicht besser. Schade für jeden Kreuzer, der hergegeben würde für eine Sache, die praktisch gar keinen Werth habe. Er stimme für den Antrag des Herr Mag. Baron Rast.

Herr Direktor Perko beantragt, die Frage so lange zu vertagen, bis die Volksschule in der Weise geregelt worden, wie das Gesetz vorschreibt. Erst nach strenger Durchführung der gesetzlichen Bestimmungen könne vom praktischen Nutzen eines solchen Fortbildungskurses die Rede sein.

Herr Professor Schaller wünscht die Errichtung des Kurses, und soll wenigstens ein Versuch gemacht werden, das Wissen, welches die Volksschule den Bekehrungen beigebracht, zu erweitern, die Bildung derselben zu fördern. Etwas könne man thun und seien ja die Kosten gering. Zwei Stunden Abends unter der Woche und drei Stunden Sonntags genügen und soll der Unterricht in der deutschen Sprache, Aufzählere, Rechnen, Zeichnen, im Wichtigsten aus der geometrischen Anschauungslehre ertheilt werden. Und dies soll praktisch nicht durchführbar sein, solange nicht ein Gesetz die Betreffenden zwingt? Schwierig werde es allerdings gehen, diesen Kurs ins Leben zu rufen, weil die wenigsten Meister ihre Bekehrungen schicken und die wenigsten Bekehrungen kommen werden; allen wenn der Herr Bürgermeister es versuche, so werde es vielleicht doch möglich sein. Man wage den Versuch, wenigstens auf ein Jahr. Der Redner veranschlagt die Remuneration für die Lehrer auf 210 fl. Als Lokal strebe eine Klasse der Volksschule zur Verfügung. Die Kosten für Beheizung und Beleuchtung im Winter seien auch nicht bedeutend. Und wissen wir denn, ob die Gemeinde dadurch nicht etwas Gutes schafft und ob sich nicht zwanzig Bekehrungen finden?

Herr Dir. Gutscher vertheidigt den Antrag des Stadtschulrathes. Dieser habe jene Bekehrungen im Auge gehabt, welche die Volksschule entweder nicht vollständig besucht oder vom Bande herein gekommen, wo sie keinen Unterricht genossen. Unter Herrn Zappeler seien die Meister bereit gewesen, ihre Bekehrungen in die Schule zu schicken; diese freilich seien nicht gekommen, allein gebe es kein Mittel die Knaben zu zwingen, dahin zu gehen, wohin der Meister zu gehen beabsichtigt? Vom guten Willen der Jungen allein werde doch Niemand den Besuch der Schule abhängen lassen? Die Vertagung, bis das neue Gewerbegesetz geschaffen worden, empfehle sich nicht. Wissen wir denn, ob dieses Gesetz eine solche Bestimmung enthalte, welche den Zwang ausspricht, oder ob nur eigentliche Gewerbeschulen ins Leben gerufen werden? Es sei von Wichtigkeit, daß etwas geschehe und werde ein gutes Beispiel gewiß auch ziehen. Die Lehrer seien für den Fortbildungskurs so eingenommen, daß sie erklärt haben, falls die Gemeinde die Kosten nicht übernehme, den Unterricht unentgeltlich ertheilen zu wollen. Für jede Leistung, namentlich aber für eine so wohlthätige müsse man aber auch zu einer Gegenleistung sich entschließen und werde sich die Gemeinde doch nicht durch die Lehre beschämen lassen. Schließlich bekämpft der Redner den Vertagungsantrag.

Herr Dr. Duchalsky betont, daß diese Angelegenheit durch einen Gewerbesmann angeregt worden, von welchem vorausgesetzt werden müsse, daß er seine Berufsgenossen leue. Diese Anregung habe den fraglichen Vorschlag zur Folge gehabt. Herr Dr. Duchalsky bekräftigt die Vertagung, bis das neue Gewerbegesetz geschaffen worden.

Mit fünfzehn Stimmen gegen elf wird dieser Antrag zum Beschluß erhoben.

Die Sparkassen-Direktion ersucht um Vornahme der Wahl eines Komites, welches die Rechnung prüfen soll und werden zu Revisoren die Herren Halbäth, Janschitz und Albensberg gewählt.

(Selbstmord.) Am Dienstag, halb zehn Uhr Nachts, hat sich in der Franz-Joseph-Kaserne der Oberjäger Ignaz Spalek wegen unglücklicher Liebe erschossen.

(Der 1. allgem. Beamten-Verein der österr.-ung. Monarchie in Marburg.) Wie aus der heutigen Anzeige unseres Blattes ersichtlich ist, geht der Verwaltungsrath ernstlich daran, hier eine Filiale zu errichten. Bei der allgemeinen Nützlichkeit und dem großen Vortheilen, welche dieser Verein seinen Mitgliedern bietet, wünschen wir aufrichtig eine recht lebhaftesthe Theilnahme aller berufenen Kreise. Die Gründerversammlung findet Samstag den 6. d. M. um 7 Uhr Abends in der Wöhrth'schen Bierhalle statt.

(Evangelische Gemeinde.) Nachdem am letzten Sonntag Gottesdienst in Pettau abgehalten worden ist, findet am nächsten, den 7. März, ein solcher wieder in der hiesigen evangelischen Kirche zur gewöhnlichen Stunde (10 Uhr Vormittag) statt.

Theater.

Mittwoch den 3. März. Fräulein Louise Stauber, erste Solist und Operettensängerin vom landesfürstlichen Theater in Graz, spielte heute als erste und einzige Gastrolle die „Rosalia Schuabl“ in der von Börlitz verfassten und von Hopp lokalisirten Wiener Posse: „Die Cocottenkönigin.“ Wir haben keinen Grund und der Gastin für die Vermittlung der Bekanntschaft mit dem Stücke besonders dankbar zu erweisen. Es ist landläufige Dudenwaare und kann weder der Form noch weniger dem Inhalte nach befriedigen. Daß die Posse am Wiener Strampfertheater noch einige Zeit am Repertoire erhielt, finden wir natürlich; die Rolle der Rosalia ist für die Galla-mayer geschrieben und diese Künstlerin bringt es zu Stande, auch ein schwaches Stück auf kräftigen Schultern in den Hafen des Erfolges zu tragen. Aber nicht jede Solistensängerin ist der Galla-mayer gleich und Fr. Stauber gewiß nicht. Dieselbe hätte deshalb besser gethan, sich in einem guten alten Stücke vorzustellen, statt in einem mittelmäßigen neuen, welches nur geeignet war uns zu zeigen, daß sie künstlerisch noch nicht reif ist.

Diese allgemeine Bemerkung vorausgeschickt, erkennen wir in Fr. Stauber eine routinirte Schauspielerin, von Mutter Natur mit sehr hübschen äußeren Vorzügen ausgestattet und mit einer netten kleinen Stimme, die vieler Modulation fähig ist. Ihr Humor ist sprudelnd und Sprache und Bewegung sind natürlich, aber der Wiener Lokalkolorit ist ihr gänzlich fremd. Die Gastin gefiel einem Theil des Publikums und verstand es, sich durch den Vortrag einiger Coupletts Beifall und Hervorruf zu verschaffen. Die heimischen Kräfte waren durchaus befriedigend. Hr. Lignoz als Max verdient ausgezeichnete Erwähnung. Mit so vieler Liebe, Laune und neckendem Uebermuthe auftretend, kann einem Schauspieler, der so reich ist an Natürlichkeit, eine allgemeine Verbreitung der Lust nicht mißlingen. Hr. Kühle spielte den Oeden „von Fittler“ mit ausgezeichneter Feinheit; ebenso hat Hr. Holzig die Rolle des „Silvan Ragg“ zur vollen Geltung gebracht. Die Damen Strecker („Frau von Schwerdtfengel“) und „Raherin Emilie“) waren ganz in ihrem Fache. Fr. Keller als „Amanda“ machte uns aufmerksam, daß sie kleine Rollen recht nett spielen kann.

Das Gastspiel der Operettensängerin Fr. Luger dürfte schon Freitag beginnen, wird aber gewiß am Samstag seinen Anfang haben.

Im letzten Theaterberichte muß es statt: Er hatte nicht die Tugend, nur die Laster eines Menschen, — sinngerechter heißen: „Er hatte nicht die Tugend, nur die Laster eines edlen Menschen.“

Letzte Post.

Das Abgeordnetenhaus verhandelt über die Gebäudeträger.

Koloman Tisza soll beabsichtigen, ein Anlehen auf die Kirchengüter aufzunehmen. Die französische Regierung hat Auftrag gegeben, in Deutschland zehntausend Pferde anzukaufen.

An sämtliche P. T.

k. k. und andere Bureauvorstände, Chefs, Großhändler, Staats-, Landes-, Gemeinde-, Herrschafts-, Eisenbahn-, Industrie- und andere aktive oder pensionirte Beamte, Gemeindevertreter, Advokaten, Notare, Doktoren der Medizin, Aerzte, Offiziere, Professoren, Seelsorger, Lehrer, Erzieher, Comptoiristen, sowie alle jene Personen, welche vermöge ihrer Stellung berechtigt sind, dem Ersten allgemeinen Beamtenvereine als Mitglieder beizutreten, oder bereits dessen Mitglieder sind, ergeht hiemit die freundlichste

Einladung

zur Theilnahme an der am Samstag den 6. März 1875, Abends 7 Uhr, im kleinen rückwärtigen Salon der Göß'schen Bierhalle stattfindenden „Gründerversammlung“ — behufs Gründung eines selbstständigen Lokalausschusses, sowie eines Spar- und Vorschuss-Consortiums (Fiskalen) des I. allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie in Marburg! (229)

Mit Genehmigung und im Namen des Verwaltungsrathes dieses Vereines.
Achtungsvollst Der Bevollmächtigte.

Wir zeigen hiemit höflichst an, dass wir auf hiesigem Platze permanent ein bedeutendes Lager aller Gattungen

Ungarischer Naturweine

unterhalten und durch unsere billigen Preise und günstigen Conditionen in der Lage sind, jeder Concurrenz zu begegnen.

Wir bitten um zahlreiche Aufträge.

(158)

H. Pollak & Brüder Kohn.

Wohnung am Hauptplatze,
im Hause der Marburger Escomptebank.

Josef Faleschini

Spediteur

zu Lande und zur See

TRIEST,

empfehlte sich zur Uebernahme aller Arten Güter zur Beförderung nach jeder Richtung zu den coulantesten Bedingungen.

(187)

Haus-Verkauf.

Das Haus Nr. 103 in der Herrengasse zu Marburg ist unter sehr leichten Zahlungsbedingungen (6000 bis 7000 fl. baare Zahlung) aus freier Hand zu verkaufen. (230)

Näheres beim Eigenthümer B. Zinke.
Kärntnervorstadt Nr. 40.

Dr. Besch

ordinirt 9—10
täglich von 2—3

(223) vom 1. März an
Schulgasse Nr. 131, I. Stock.

Das ebenerdige Haus

Nr. 56 sammt Garten in der Kärntnervorstadt ist aus freier Hand unter sehr guten Bedingungen zu verkaufen. (216)

Auskunft ertheilt der Eigenthümer daselbst.

Anlehen der Stadt Krakau.

Diese Lose, welche in jährlich 4 Ziehungen mit Treffer von fl. 40.000, 30.000, 25.000 dotirt sind und wobei jedes Los mit mindestens fl. 30 gezogen werden muß, verkaufe ich im Originale genau nach dem Tagescourse, ferner auf Raten zu dem Preise von nur fl. 22, zahlbar in 11 monatlichen Raten à 2 fl. (177)

J. Schwann.

Einkauf von

Weinstein, Sadern, Messing, Kupfer, Zinn, Eisen, Blei, Kalb- u. Schaffellen, Roß-, Ochsen- u. Schweinhaaren, Schafwolle, allen Gattungen Rohwaaren, Knochen, Klauen nebst allen anderen Landesprodukten.

Verkauf von

ungarischen Bettfedern, Flaumen und gesponnenem Kopshaar zu den billigsten Preisen.

J. Schlesinger,

Marburg, Burgplatz.

(149)

Anzeige.

Ergebenst Gefertigter erlaubt sich einem P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß er die **Bierhalle und Restaurationslokalitäten** des Herrn Th. Göß, Grazer-vorstadt, Legetthofstraße Nr. 3, übernommen und dieselben Montag den 1. März eröffnet hat.

Derselbe wird bemüht sein, durch Ausschank der vorzüglichsten Lager- und Märzen-Biere der Brauerei des Herrn Th. Göß, sowie der besten Original-Eisch- und Bouillon-Weine, ferner durch eine geschmackvolle Küche, durch Reinlichkeit und aufmerksame Bedienung den Wünschen des P. T. Publikums jederzeit Rechnung zu tragen.

Frühstück von 7 Uhr an. Mittag täglich von 12—4 Uhr à la carte oder prix fix. Abends stets frische Küche bis Mitternacht.

Bestellungen von Dejeuner, Diner und Soupers werden in und außer dem Hause auf das genaueste besorgt. (209)

Auch kann im Abonnement gespeist werden. Um geneigten zahlreichen Besuch bittet er, gebest

Matth. Eglhofer.

Guter alter Wein

wird in meinem Weinschank: obere Herrengasse Nr. 146, vormals „zur Edwighöhe“, pr. Eimer um 12 fl. abgegeben. (218)

Carl Flucher.

Dampf- u. Wannenbad

in der Kärntner-Vorstadt (216)
täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.

Ein möblirtes Zimmer,

gassenseitig, ist sogleich in der Magdalena-Vorstadt Haus-Nr. 18 zu beziehen. (225)

Aviso!

Gefertigter empfiehlt das beste
Mastschensfleisch per Pfund mit . 26 kr.
Kalbfleisch per Pfund mit . 24 kr.
Schweinsfleisch per Pfund mit . 24 kr.
zur geneigten Abnahme. Achtungsvoll

Math. Krainz,
Draugasse.

(226)

Ein Lehrjunge,

der slovenischen Sprache kundig, findet in einem hiesigen Manufaktur-Geschäft sogleich Aufnahme. Auskunft im Comptoir dieses Bl. (198)

Nichtkonvenirendes wird umgetauscht.

Elegante weiße Spitzen-Vorhänge mit prachtvollen Dessins:

1 Paar 1/2 Ellen breit und 3 Ellen lang . nur fl. 2.50
1 " " " " 3 1/2 " " . " 3.—
1 " " " " 4 " " . " 4.—
1 " " " " 5 " " . " 5.50
6 Stück feine weiße Spitzen-Schürthächer für Möbel
nur fl. 3.—, feiner fl. 4.— (207)

Echt japanische Seidentücher mit Atlas-Blumen-Dessins:

1 Carton mit 12 Stück . . . nur fl. 5.—
Dieselben in allen Farben mit Blumen oder Vögeln
12 Stück mit Etui . nur fl. 10.—

Feinste französische Gargontücher, eine wahre Pracht:
12 Stück, sortirte Muster, echttrübig . nur fl. 4.—

1 Pfund Pottendorfer Strickwolle in allen Nummern
nur fl. 1.30

Adresse: Erstes Wiener Exporthaus,
Wien, II. Ferdinandsstraße 2.

Auch wir per Nachnahme versendet.

Bandwurm heilt (auch brieflich)
Dr. Bloch in Wien, Praterstraße 42.

687